

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sexualpathologie**

ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende

Sexuelle Zwischenstufen - das männliche Weib und der weibliche Mann

**Hirschfeld, Magnus**

**Bonn, 1918**

Der metatropische Mann

[urn:nbn:de:bsz:31-92272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92272)

lichen sowohl dem Hyperaktivisten, wie dem Hyperpassivisten eigen ist, muß als ein Umstand erachtet werden, der der Überwindung von Mord und Totschlag ebenso wie anderer gewalttätiger Eingriffe nicht günstig ist. Denn wenn wir auch nicht so weit gehen wollen, wie Wulffen, der weit über das Liebesleben hinaus den Schlüssel fast unserer ganzen Kulturentwicklung im Masochismus und Sadismus gefunden zu haben glaubt, und diese als bewegende Kräfte fast überall vermutet, so soll doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Bedeutung dieser beiden Grundtriebe sublimiert und losgelöst von der erotischen Basis eine ungemein große ist und das Verständnis für viele Vorgänge erleichtert, die zunächst anscheinend mit Sexualität nicht das geringste zu tun haben.

Es würde jedoch zu weit führen, diesen verschlungenen Pfaden nachzuspüren und nachzugehen, für unsere Zwecke empfiehlt es sich mehr, jetzt erst einmal das Wesen des metatropischen Mannes und Weibes in seinen einzelnen, teils mehr physiologischen, teils mehr pathologischen Zügen kennen zu lernen.

### Der metatropische Mann

Wir haben dreierlei zu unterscheiden: Das Objekt, dem die Sinne des Metatropisten sich unwillkürlich zuwenden, das Subjekt, das er nach seinen Empfindungen selbst darstellen möchte, und drittens die Verbindung, die er zwischen sich als Subjekt und dem Weibe als Objekt herzustellen sucht.

#### I. Welche Eigenschaften ziehen den Metatropisten am Weibe objektiv an?

a) In körperlicher Hinsicht: In den meisten Fällen liebt der Metatropist ein starkes, stattliches Weib (Heroinen-, Amazonentypus, Germaniafiguren); oft bevorzugt er eine massige Ausbildung aller weiblichen Geschlechtscharaktere, namentlich der Brüste und Hüften, nicht selten aber fühlt er sich auch zu sehr schlanken Frauen hingezogen, die in Gang, Stimme, Muskulatur männliche Einschläge erkennen lassen, dies namentlich, wenn er selbst stark feminin empfindet. Einen eigenartigen Reiz üben auf manche Metatropisten fremdrassige, vornehmlich auch andersfarbige Frauen aus (Negerinnen, Chinesinnen). Gelegentlich findet man auch Vorliebe für Frauen mit körperlichen Fehlern, häßliche, lahme oder verwachsene Personen. Ich kannte einen geistig sehr hochstehenden Metatropisten, der in ähnlicher Weise wie der Philosoph Descartes, schielende Frauen liebte, eine Vorliebe für bucklige Mädchen hatte, von denen er stets eine oder mehrere als Hauspersonal in seiner Umgebung hielt. Selbst sehr zierlicher Gestalt, war er zweimal ver-

heiratet gewesen, beide Male mit Riesendamen, die doppelt so viel wogen wie er selbst. Es machte einen seltsamen Eindruck, wenn der kleine, stets sehr feierlich aussehende Mann neben seiner wuchtigen Gattin einherschritt, die er galant am Arme führte.

Man erkennt leicht, daß der Metatropist ungefähr von allem das Gegenteil sucht, was den Mann mit normalsexuellem Tropismus anzieht. Dieser pflegt weder für übermäßig, noch für unterdurchschnittlich entwickelte Geschlechtscharaktere zu sein.

b) **Alter:** Während der normale Mann Frauen bevorzugt, die jünger sind als er, oder gleichalterige — in Deutschland ist im Durchschnitt die Frau 4 bis 5 Jahre jünger als ihr Ehemann — fühlt sich der Metatropist sehr oft zu Frauen hingezogen, die ihm an Jahren überlegen sind. Zwischen 20 und 30 alt, schätzen sie am meisten Frauen von 35 bis 45, doch werden nicht selten auch noch ältere begehrt. Die Gerontophilie beruht bei Männern fast stets auf infantilem Metatropismus. So stellte sich mir ein Metatropist von 25 Jahren vor, ein Ingenieur, der sich in eine 63jährige, vermögenslose Witwe heftigst verliebt hatte; trotz stärkstem Widerspruch seiner Eltern ehelichte er sie und wurde mit ihr sehr glücklich. Daß Metatropisten meist keine oder nur sehr wenig Kinder haben, hängt oft mit dem vorgeschrittenerem Alter ihrer Frauen zusammen.

c) **Geistige Eigenschaften:** In dieser Beziehung bevorzugt der Metatropist zwei Frauentypen: Das stark intellektuelle, energische Weib, vom Typus der Frauenrechtlerin, und das sozial, geistig und sittlich niedrig stehende Weib, vom Typus der Halbwelt-dame. Bei beiden liebt er ein herrisches, sicheres, ja strenges, oft sogar brutales Wesen. Die beiden Typen bilden insofern keine Gegensätze, als sich der Metatropist das eine Mal dadurch erniedrigt fühlt, daß ihm das Weib geistig überlegen ist, das andere Mal dadurch, daß er als gebildeter Mann sich soweit „wegwirft“, „so tief sinkt“, daß er sich von einer gesellschaftlich und moralisch unter ihm stehenden Person beherrschen läßt, sich vor ihr beugt. Infolgedessen findet man auch unter den Zuhältern viele Metatropisten. Der demütigende Reiz liegt für sie in der Entehrung, einer Prostituierten in ihrem verachteten Gewerbe Vorschub zu leisten.

d) **Stand des Weibes:** Der Metatropist hat es gern, wenn die Frau einen Beruf ausübt. Besonders beliebt sind Erzieherinnen und Lehrerinnen, die für streng gelten; hochangesehen sind Tierbändigerinnen (Dompteusen), Zirkusreiterinnen, überhaupt „schneidige Reit-damen“ (Reitkostüm, Reithut). Eine andere Gruppe zieht akademisch gebildete Frauen vor, wie Ärztinnen oder auch Direktorinnen, Chefinnen, Frauen in männlichen Berufen. Eine besondere Rolle spielt bei vielen Metatropisten die Masseurin; schon das Wort übt auf viele, vielleicht durch die unterbewußte Klangassoziation mit

Masochismus und massiv einen eigenen Reiz aus. Es kommt hinzu, daß die Massage vielfach als Deckmantel von weiblichen Personen benutzt wird, die aus der Behandlung von Masochisten ein Gewerbe machen. Keineswegs soll damit gesagt sein, daß dies für alle Masseurinnen zutrifft, unter denen es höchst ehrenwerte gibt, doch kommt es nicht selten vor, daß eine Masseurin anfangs ihren Beruf ohne irgendwelche Nebenabsichten ergreift, dann aber allmählich auf eine schiefe Ebene gleitet, indem sie nur sehr wenig von Personen aufgesucht wird, die sich gesundheitshalber massieren lassen wollen, um so mehr dagegen von Herren, die an sie das Ansinnen stellen, geschlagen, getreten oder anderweitig gezüchtigt zu werden. Andere Metatropisten, besonders solche, die gern einen Pagen, Knappen oder eine Kammerzofe vorstellen möchten, haben eine Vorliebe für Aristokratinnen oder reiche Weltdamen. Der Titel einer Prinzessin, Gräfin oder Freifrau, auch schon ein einfaches Adelsprädikat flößt ihnen ein erotisch betontes Untertänigkeitsgefühl ein, selbst wenn sie wissen, daß die Baronin bis zu ihrer Namensheirat ein schlichtes Fräulein Schmidt, die Gräfin eine „Bardame“ war.

e) *Kleidung des Weibes:* Der Kleidungs geschmack des Metatropisten ist ganz vom fetischistischen Symbolismus abhängig. Als den eigentlichen Fetisch des Masochisten bezeichnet Krafft-Ebing den Schuh. Ich lasse es dahingestellt, ob sämtliche Schuh- und Stiefelfetischisten, von denen es unter den Männern eine recht beträchtliche Anzahl gibt, metatropisch sind, die Mehrzahl ist es sicherlich. Sie verbinden die Vorstellung des bekleideten Fußes mit dem Gedanken eines strammen Auftretens des Weibes oder auch des eigenen Getretenwerdens. Unter den Utensilien gewerbsmäßiger Spezialistinnen auf diesem Gebiete fehlen selten die bis an die Waden reichenden Knöpftiefel mit hohen Absätzen, ebenso wie die bis an den Ellbogen gehenden Glacéhandschuhe. Ein Metatropist schreibt: „Die behandschuhte Hand, trotzdem sie gleich dem Fuße kleiner und zierlicher ist als die des Mannes, schwingt kraftvoll die Peitsche über den Sklaven, dessen höchstes Glück darin besteht, nach oder schon während der Züchtigung das Schuhwerk der Herrin zu küssen.“

Ein anderes Kleidungsstück, das auf fast alle Metatropisten einen tiefen Eindruck macht, ist der Pelz. Mit ihm verbindet sich auf der einen Seite im Unterbewußtsein die Vorstellung majestätischer Vornehmheit, auf der anderen Seite der Gedanke an wilde Bestien, mit deren schönem Fell sich nun die grausame Gebieterin schmückt. Aber nicht nur die Stoffe, welche Tieren abgezogen sind, Leder und Pelz, liebt der Metatropist, auch die rauschende Seide, der weiche Samt und kostbare Spitzen ziehen ihn an, als Symbol von Reichtum, Eleganz und Macht; ähnlich ist es mit teurem Schmuck. Doch gibt es auch Metatropisten, die gerade einfache, einfarbige,

schmucklose, enganliegende Kleider mit hohem Stehkragen lieben, weil sie in ihren Augen etwas Feierliches, Gediegenes, Strenges und Ernstes verkörpern, und selbst solche Masochisten habe ich kennen gelernt, die Frauen in liederlichen „schlampigen“, unmodernen, geschmacklosen oder schlecht sitzenden Anzügen den Vorzug geben; sie fühlen sich erst recht dadurch gedemütigt, wenn sie als gebildete Männer, vornehm gekleidet vom Scheitel bis zur Sohle, vor solchen vernachlässigten, schmutzigen „Vetteln“ im Staube liegen. Viele Metatropisten haben auch eine Vorliebe für männlich gekleidete Frauen. Es gibt manche, denen die Kriegszeit trotz aller Entbehrungen und Gefahren lieb geworden ist, weil sie ihnen als Augenweide die Massenerscheinung der Frau in der Hose gebracht hat.

## II. Was wünscht der metatropische Mann selbst zu sein?

Überschauen wir das große Material, welches uns direkt in mündlichen und schriftlichen Äußerungen von Metatropisten entgegnet, oder in der masochistischen und sadistischen Literatur, in dem Instrumentarium, mit dem auf diesem Gebiete tätige Gewerbetätigen arbeiten, so sind es im wesentlichen 5 Arten der Erniedrigung, die wir unterscheiden können.

a) Erniedrigung im Stand (Servilismus): In dieser wohl umfangreichsten Metatropistengruppe liegt den Männern daran, sich als Diener, Sklaven, Pagen einer stolzen Herrin gänzlich zu unterwerfen. Die am Ende dieses Kapitels abgedruckten „Sklavenbriefe“ und „Herrinnenbriefe“ veranschaulichen uns am besten die seltsame Psyche der „in tiefster Ergebenheit vor der gnädigsten Gebieterin untertänigst ersterbenden“ Männer.

b) Erniedrigung im Alter (pueriler Metatropismus): Diese Personen möchten Schüler, Zöglinge einer strengen Gouvernante sein, wollen von einer „Mama“ oder „Tante“ als Knaben, als „unreife Jungen behandelt“ werden.

c) Erniedrigung im Geschlecht (transvestitischer Metatropismus): Dies ist vielleicht die klassischste Gruppe der Metatropisten. Der Mann wünscht sich selbst in die Rolle des Weibes und das Weib in die Rolle des Mannes. Auf die engen Beziehungen zwischen Transvestitismus und Masochismus habe ich schon kurz hingewiesen, das eingehende Studium der Metatropisten zeigt, daß bei den meisten transvestitische Neigungen im stärkeren oder schwächeren Grade vorkommen, gleichwohl darf man aber nicht so weit gehen, beide Erscheinungen zu identifizieren. Wir finden Masochisten, die nicht Transvestiten sind, beispielsweise unter den Infantilen, und auch Transvestiten, besonders unter Homosexuellen, die nicht metatropisch sind. Nicht selten stößt man auf Fälle, in denen sich diese Gruppe transvestitischer Metatropisten mit einer